



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 96

6/2008

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden

das Jahr 2008 neigt sich dem Ende zu. Die Zeit der vorweihnachtlichen Veranstaltungen steht vor uns. Deshalb ergeht mit dieser Vereinsmitteilung die Einladung für unsere gemeinsame Barbarafeier mit dem Traditionsverein der Bergschule Eisleben.

Aber auch die weiteren kulturellen Höhepunkte unseres Vereinslebens zum Ende des Jahres - das Chorkonzert der Freiberger Bergsänger am Sonntag, dem 16. Nov. 2008, die Mettenschicht am Donnerstag, dem 18. Dez. 2008 und der Bergmännische Weihnachtsmarkt am Sonntag, dem 21. Dez. 2008 - sollten Anlass sein, mit einer hohen Beteiligung die tiefe Kameradschaft unserer Vereinsmitglieder zum Ausdruck zu bringen.



Wir laden zur 16. Barbarafeier

*am Donnerstag, dem 4. Dezember 2008,
in die Gaststätte „Zur Hüneburg“, nach Wimmelburg*

recht herzlich ein.

Beginn: 17.00 Uhr

Ende: gegen 22.00 Uhr

Dr. Ing. G. Boltz
Vorsitzender TVB

Obering. Dipl.-Ing. (FH) A. Leuchte
Vorsitzender VMBH

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir von allen Teilnehmern einen Beitrag von 5,00 € zur Kostendeckung erheben müssen.

Das Tragen des Bergmannskittels ist erwünscht.

Die Gesimswappen von der Bergmannskirche St. Annen (Teil 1)

Text und Zeichnungen: Klaus Foth

Die im Jahre 1511 begonnene und 1608 vollendete Bergmannskirche St. Annen in der Eisleber Neustadt kann auf viele architektonische und künstlerische Besonderheiten verweisen. Da der Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e. V. vielfältige Beziehungen zur Kirchengemeinde St. Annen unterhält und auch Veranstaltungen in der Kirche organisiert, soll mit vorliegendem Aufsatz die Bedeutung der zahlreichen Wappen für die Besucher näher erläutert werden.

Dazu gehören unbedingt auch die 32 Gesimswappen im Chor der Kirche, die eine Art Familiengenealogie des Mansfeld-Hinterortschen Paares Johann I (Hans I.) und seiner Gemahlin Margareta darstellen. Die drei Wappentafeln auf der nördlichen Seite, die im Folgenden betrachtet werden, befassen sich mit der Familie von Johann I. (um 1530 – 03.03.1567) und die auf der südlichen Seite mit der von seiner zweiten Frau Margareta (10.06.1534 – 24.09.1596), geborene Fürstin von Braunschweig-Lüneburg-Celle. In erster Ehe war Johann verheiratet mit Prinzessin Dorothea von Pommern. 1555 fand die Hochzeit statt, aber bereits drei Jahre später, am 04.06.1558, verstarb Dorothea in Rothenburg. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Anna und Albrecht XII. Johann I. und Margareta heirateten am 14. August 1559. Die Hochzeit fand in der Schlosskirche von Celle statt. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Hans Georg, Ernst VI., Anna Sophia, Friedrich Christoph, Elisabeth und Maria.

An beiden Seiten des Altars befinden sich diese aus Gips geformten Wappentafeln. Diese Genealogie ließ Gräfin Margareta noch in der Kirche anbringen mit dem Gedanken, dass diese Wappentafeln auch in späterer Zeit den Nachkommen des Mansfelder Grafengeschlechts zum ewigen Gedächtnis dienen. Mit dem Wappenobelisken an der Nordwand des Chores hatte sie nichts zu schaffen. Den ließ die Kirche auf eigene Kosten schon im Jahre 1586, also noch zu Lebzeiten Margaretas errichten, um das Andenken an die gräfliche Familie zu bewahren, errichten. Vollendet wurde er allerdings erst im Jahre 1606.

Diese Gesimswappen dokumentieren also ein Stück gräflicher Familiengeschichte dieser Mansfelder Linie.

Die recht vernachlässigten Gesimswappen, nicht frei von heraldischen Fehlern, sind trotzdem heute noch ein Blickfang, auch wenn die Form der Schilde so recht keiner Kunstepoche zuzuordnen ist. Außerdem erinnern die beiden seitlich herunterhängenden Läppchen an Hängeohren und wirken störend, zumal sie bei den quadrierten Wappen die Quartiere 3 und 4 förmlich zerstören. Hier hat aber bei der Generalreparatur des Gotteshauses selbst der Ästhetiker und mit der Hilfswissenschaft Heraldik hochvertraute Georg Kutzke auch keine Änderungen vornehmen lassen, wobei sicher ein Hinweis von ihm genügt hätte, nämlich dass diese Schildform nicht in den gotischen Gesamtkomplex passen würde.

In jedem Falle verdienen die Gesimswappen von St. Annen bei allen zeichnerischen Mängeln Beachtung und in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft eine gründliche restauratorische Fürsorge. Bei einigen ist sie sogar jetzt schon dringend nötig.

Custos Theodor Heine beschäftigte sich seinerzeit ernsthaft mit dieser Wappenkollektion, seine Erklärungen und Zuordnungen sind aber leider auch nicht frei von Fehlern.

Das beginnt bereits in der ersten Gruppe. Im Wappen 1.3 will er das Mansfeldische Heldrungische Wappen erkannt haben. Das Heldrunger Herzschild, allerdings ohne den goldenen Löwen, befindet sich im vorletzten Wappen der zweiten Gruppe (2.5). Das Wappen 1.1 ist das klassische Hinterortische Wappen und steht für Graf Johann I., Nr. 1.2 und 1.3 sind die Hohnsteinschen Wappen, 1.2 für Anna Gräfin zu Hohnstein und 1.3 für Margareta Gräfin zu Hohnstein. Gräfin Anna zu Hohnstein war die Mutter von Johann I. Bei Wappen 1.3 beginnen die Unklarheiten. Margareta oder Margarethe von Hohnstein war mit Volrad III. (1. Linie) verheiratet. Als dieser am 28. November 1499 starb, hinterließ er keine männlichen Erben. Tochter Amelie heiratete Graf Günther von Schwarzburg und Adelheid starb 1483 kurz vor der Eheschließung mit einem Grafen von Nassau. Ein direkter Zusammenhang mit der späteren Hinterortischen Linie ist nicht zu erkennen. Mit Wappen Nr. 1.4 wird an Margareta Gräfin zu Mansfeld gedacht. Gemeint ist hier offensichtlich die zweite Frau Johanns I..

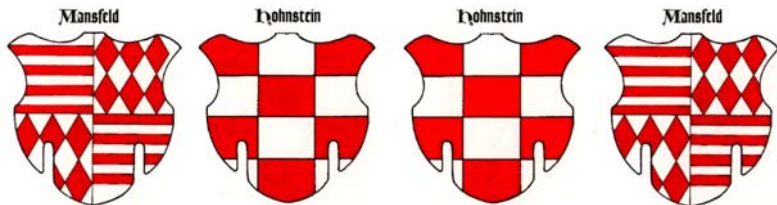
Wappen an der Nordseite, Reihe 1 (von rechts gesehen, vom Altar aus)

1.1 Mansfeld

1.2 Hohnstein

1.3 Hohnstein

1.4 Mansfeld



Das anhaltische Wappen 2.1 gedenkt an Elisabeth Fürstin von Anhalt, welche ist aber gemeint? Innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums heirateten nämlich zwei Elisabeths von Mansfeld einen anhaltischen Albrecht. Elisabeth aus der zweiten Linie, ihre Eltern waren Graf Günther I. von Mansfeld und Elisabeth von Lindau, heiratet um 1400 Fürst Albrecht IV. von Anhalt-Zerbst. Ihr Sohn Albrecht V. heiratet Gräfin Elisabeth von Mansfeld, III. Linie (gegründet 1420). Sie war die Tochter von Graf Günther II., der Reichsgraf führte die Regierungsgeschäfte zeitweilig über die ganze Grafschaft, da die I. und II. Linie ohne männlichen Nachwuchs geblieben waren. Sie war die Schwester von Ernst I., dem Vater von Albrecht IV. und somit die Großtante von Johann I.

Das Beichlingsche Wappen (2.2) erinnert an Felicita, Gräfin zu Beichlingen, die mit Ernst Graf von Hohnstein verheiratet war. Es waren die Eltern von Anna Gräfin zu Hohnstein und Johanns Großeltern. Das Oldenburgische Wappen (2.3) erinnert an Adelheid, verwitwete Gräfin von Oldenburg und Delmenhorst, sie war die Schwester von König Christian II. von Dänemark und in zweiter Ehe verheiratet mit Gebhard V. von Mansfeld (gest. am 20.09.1492). Er hatte 1484 Herrschaft und Schloss Heldrunge gekauft und nannte sich von da ab „Graf von Mansfeld, Edler von Heldrunge“.

Das gespaltene Wappen von Waldeck-Pyrmont (2.4) steht für Margaretha Gräfin von Waldeck. Sie war verheiratet mit dem Hohnsteiner Grafen Heinrich und beide sind die Eltern von Ernst Graf von Hohnstein und die Großeltern von Johannes.

Bei dem Wappen Nr. 2.5 handelt es sich eigentlich um das Mansfeldsche-Heldrungsche Wappen, wenn auch im Herzschild der goldene Heldrunger Löwe fehlt. Nach Heine ist es das Wappen von Margaretha von Mansfeld, welche mit Johannes Graf von Beichlingen verheiratet war und die als Eltern von Felicitä ebenfalls Urgroßeltern von Johannes waren. Das letzte Wappen dieser Gruppe gehört Anna Gräfin von Stolberg und Wernigerode. Hier läuft der Stolberger Hirsch in den Quartieren 1 und 4 in die falsche Richtung. Verehelicht war Anna mit Ernst Graf von Hohnstein und beide waren die Ur-Ur-Großeltern von Johannes.

Wappen an der Nordseite, Reihe 2 (von rechts gesehen, vom Altar aus)

- 2.1 Anhalt; 2.2 Beichling; 2.3 Oldenburg; 2.4 Waldek richtig; (Waldeck-Pyrmont)
 2.5 Mansfeld (Heldrunge) 2.6 Stolberg



Das erste Wappen der dritten Gruppe ist das der Grafen von Lindau und Reppin und erinnert an Elisabeth Gräfin von Lindau und Reppin. Sie war verheiratet mit Günther von Mansfeld, der die Herrschaft Arnstein angekauft hatte und im Jahre 1413 starb. Beide sind ebenfalls Ur-Ur-Großeltern von Johannes.

Die Beschriftung des nächsten Wappens (3.2) ist unkorrekt, denn das quadrierte Wappen zeigt im 1. und 4. Quartier die Schleswigschen Löwen und in den Quartieren 2 und 3 den Stormarnschen Schwan, der heute noch im Wappen des Landkreises Stormarn zu finden ist. Das Holsteinische Nesselblatt fehlt gänzlich. Das Wappen gehörte Hedwig Herzogin von Schleswig, Holstein und Stormarn.

Sie war verheiratet mit Dietrich von Oldenburg und beide waren die Eltern von Adelheid von Oldenburg und ebenfalls Ur-Ur-Großeltern von Johannes. Auch die anderen vier Wappen dieser Gruppe gehören Ur-Ur-Großeltern von Johannes.

Das Stolbergische Wappen (3.3) erinnert an Anna Gräfin von Stolberg-Wernigerode, die mit Ernst Graf von Hohnstein verheiratet war und beide waren die Eltern von Heinrich Graf von Hohnstein.

Wappen an der Nordseite, Reihe 2 (von rechts gesehen, vom Altar aus)

3.1 Lindau;

3.2 Holstein;

3.3 Stolberg;

3.4 Nassau;

3.5 Sagan

3.6 Hohnstein



Das nächste Wappen ist beschriftet mit ‚Nassau‘ und es soll der Gräfin Dorothea von Nassau und Wiesbaden gehören. Nassau führte aber einen goldenen gekrönten Löwen auf blauem Schild. Einen roten Löwen im goldenen Feld findet man im Wappen der Grafschaft Nassau Katzenellenbogen-Dillenburg. Dorothea war mit Heinrich Graf von Waldeck verheiratet. Beide waren die Eltern von Margaretha von Waldeck. Das Wappen der Herzöge von Sagen und Crossen erinnert an Herzogin Margarethe, die mit Graf Volrad von Mansfeld (1392-1450) verheiratet war. Sie war seine zweite Frau und beide waren die Eltern von Margaretha von Mansfeld (W. 2.5). Das letzte Hohnsteiner Wappen gehört der Gräfin Agnes von Hohnstein, die mit Friedrich Graf von Beichlingen verehelicht war. Ihr Sohn Johannis Graf von Beichlingen war mit Margaretha von Mansfeld verheiratet.

Quellen:

Günter Jankowski,, - Mansfeld Gebiet - Geschlecht - Geschichte

Deutsche Wappenrolle

Siebmachers Wappenverzeichnis

Stammbaum der Grafen von Mansfeld nach Krumhaar.

Renate Seidel, - Die Grafen von Mansfeld

Das Bergeschrei - es ist vorbei!

oder

Das Ende der „Neuen Mansfelder Bergwerkschaft“

Dr. Gerhard Knitzschke, Hergisdorf & Martin Spilker, Sangerhausen

1. Gründung und Zielstellung der „Neuen Mansfelder Bergwerkschaft“

Am 14. Oktober 2006 wurde am Haltepunkt der Bergwerksbahn auf dem Gelände der ehemaligen Eduard-Schächte in Hettstedt-Altendorf im Beisein hunderter Gäste und unter musikalischer Umrahmung durch den Mansfelder Musikverein die Gründung der „Neuen Mansfelder Bergwerkschaft GmbH & Co KG (NMB)“ bekannt gegeben. Unter den Gästen befanden sich zahlreiche Kommunalpolitiker und weitere politische Prominenz des Mansfelder Landes. Letzten Endes wollte die „Neue Mansfelder Bergwerkschaft“ durch Schaffung von Arbeitsplätzen einen wirtschaftlichen Aufschwung im Mansfelder Land bewirken.

Die NMB proklamierte als Zielstellung für ihr Unternehmen die Entwicklung eines Verfahrens zur Aufbereitung und Nutzung des Materials der vom Bergbau auf Kupferschiefer hinterlassenen Halden. Dabei war die Gewinnung der in ihnen enthaltenen Metalle, insbesondere des Kupfers, vorgesehen. Als erster Schritt war geplant, für etwa 3,5 Mio. € in Helbra eine Pilotanlage zur Überprüfung der technischen und wirtschaftlichen Durchführbarkeit der Aufbereitung von Haldenmaterial zu errichten. Dies sollte im Dezember 2006 beginnen und mit der Inbetriebnahme und der Beschäftigung von 15 Arbeitskräften Mitte 2007 enden. Ende 2007 sollte dann auf Grundlage der erzielten Ergebnisse die Entscheidung über Zeitplan und Örtlichkeit für die in industriellem Maßstab arbeitende Aufbereitungsanlage fallen. Hierfür wurde die Einstellung von weiteren hundert Arbeitskräften in Aussicht gestellt.

Eine positive Entwicklung vorausgesetzt, strebte die „Neue Mansfelder Bergwerkschaft“ unter Anwendung neuer Technologien und innovativer Verfahren auch die Wiederaufnahme des Bergbaus auf Kupferschiefer in der Region an. In diesem Zusammenhang erwog das Unternehmen auch, die noch nicht abgebauten Kupfervorkommen im Raum Sangerhausen neu zu untersuchen.

Am 19. Januar 2008 wurde in der Presse darüber informiert, dass die NMB nach eigener Aussage die erste Phase des Pilotprojekts, die Aufbereitung des Haldenmaterials, abgeschlossen hat.

Die Versuche wurden als viel versprechend beurteilt und die Absicht kundgetan, alle Halden des Kupferschieferbergbaus zu kaufen und bei der Landesregierung eine für ihren Abbau erforderliche Altlastenfreistellung, sowie die Aufhebung des Denkmalschutzes für die Spitzkegelhalden zu beantragen.

Den letzten Schritt in dieser Erfolgsgeschichte ging der Geschäftsführer der NMB, Dr. Michael du Bois, indem er am 09. Februar 2008 mitteilte, die Aufbereitungsanlage nicht in Helbra, sondern auf dem Niewandt-Schacht zu errichten.

2. Das Scheitern der „Neuen Mansfelder Bergwerkschaft“

Am 10. Juli 2008 erklärte der Geschäftsführer der NMB die Pläne zum Abbau der Halden im Mansfelder Land als vorerst gescheitert. Die Gewinnung von Kupfer, Silber, Gold und anderen infolge der Preisentwicklung auf dem Metallmarkt heute so wertvollen Rohstoffen hat sich selbst mit den zur Anwendung gebrachten neuen Technologien und innovativen Verfahren als nicht erfolgreich erwiesen.

Nach diesem gescheiterten Pilotversuch sind unter den Gesellschaftern der NMB außerdem Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, da sich die Voraussagen der örtlichen Mitgesellschafter zum Metallinhalt der Halden durch die Versuche nicht bestätigen ließen.

Dr. Michael du Bois äußerte sich abschließend am 22. Juli 2008 ziemlich ausführlich und offen wie folgt zum Scheitern der NMB: „Die drei ausgeschiedenen Gesellschafter des Unternehmens konnten ihre Kompetenz nicht nachweisen, aus heutiger Sicht auch verständlich. Von einer Gastwirtin, einem Trockenbauer und einem Werkstattmeister im Theater kann man keine Sachkenntnis in dieser komplizierten Materie erwarten. Es herrschte ganz offensichtlich auch, bewusst oder unbewusst, Unkenntnis darüber, wie eine Lagerstättenbemusterung durchzuführen ist. Die Exgesellschafter konnten die erste Stufe der Pilotanlage nicht in Gang bringen und haben durch Inkompetenz erhebliche Schäden an den Maschinen verursacht.“



Mansfelder Halden

Diese Diskrepanzen führten letztlich auch zu einem Rückzug der potentiellen Investoren aus dem Unternehmen.

Es ist hier noch anzufügen, dass einige profunde Kenner der Materie unseres Vereins von Anfang an Zweifel äußerten, genauso wie auch KNITZSCHKE, der bereits 2007 in der Mitteilung Nr. 86 des Vereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute auf die nun auch von Dr. du Bois erkannte Unkenntnis von Mitarbeitern dieses Unternehmens wie folgt hingewiesen hatte: „Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die bisherigen Informationen der NMB zu ihren Zielstellungen eine gewisse Unkenntnis über Menge, Metallführung und Nutzungsmöglichkeit des Haldenmaterials, über die Metallisation des Kupferschiefererzes und den 1990 beendeten Kupferschieferbergbau, sowie über die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme des Bergbaus in

unserer Region aufweisen.“ Trotz dieses Misserfolgs will Dr. du Bois mit neuen Partnern, nun aus kompetenten Firmen, Instituten und Universitäten, das Thema weiter bearbeiten.

3. Fazit

Die „Neue Mansfelder Bergwerkschaft“, im Oktober 2006 im Beisein von vielen mehr oder weniger prominenten Gästen mit Pauken und Trompeten aus der Taufe gehoben, wurde im Juli 2008 infolge fachlicher Inkompetenz und Leichtgläubigkeit bei allen Beteiligten in einer kleinen und zerstrittenen Trauergemeinde still zu Grabe getragen. Damit zerstoben nicht nur Träume bei den Investoren !!

Literatur:

- *Mitteldeutsche Zeitung:*
 - v. 16.10., 08.11. 07.12. 2006
 - v. 29.06., 09.08. 2007
 - v. 19.01., 22.01., 19.02., 10.07., 12.07.,
 - v. 16.07., 22.07. 2008
- *Wochenspiegel:* v. 04.10. 18.10., 29.11. 2006
- *Mansfeld-Echo:* v. 20.12. 2006
- *Amtsblatt Mansfelder Land:* v. 18.11. 2006
- *Mitt. des VMBH e.V.:* v. 02/2007

Veranstaltungen

- 11.11.2008, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“, Wimmelburg
Thema: „Geologische Reiseeindrücke von Sizilien“
Referent: Kamerad Dr. Stefan König
- 16.11.2008, 15.00 Uhr Chorkonzert der Freiberger Bergsänger
Ort: Bergmannskirche St. Annen, Lutherstadt Eisleben
- 04.12.2008, 17.00 Uhr Barabarafeier in der Gaststätte „Zur Hüneburg“, Wimmelburg
- 18.12.2008, 17.00 Uhr Treffpunkt am Knappenbrunnen zum Bergaufzug zur
Mettenschicht in die Bergmannskirche St. Annen.
- 21.12.2008, 15.00 Uhr Bergmännischer Weihnachtsmarkt in der Lutherstadt Eisleben
- 13.01.2009, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“, Wimmelburg
Das „Augustiner-Eremiten Kloster“ in der Eisleber Neustadt
Referent: Herr Dr. Philippen, Lutherstiftung

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Obering. Dipl.-Ing. (FH) Armin Leuchte, Rammtorstrasse 33,

Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 35 66

Vereinskonten bei der: Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

Kreissparkasse Mansfelder Land, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2008: 2,- € / Monat